

# Neues Haus für Märtplatz-Lernende

**EMBRACH** Bald können Jugendliche der Stiftung Märtplatz in einem Haus in Embrach das selbstständige Wohnen üben. Die Enthüllungen rund um Märtplatz-Gründer Jürg Jegge liessen die Spenden nicht versiegen.

Die Stiftung Märtplatz mit Hauptsitz in Freienstein bildet gut 40 Jugendliche mit schwierigen Bedingungen in verschiedenen Berufen aus. Rund die Hälfte von ihnen nimmt zudem eine betreute Wohnform in Anspruch – bis anhin in Mietobjekten. Nun will der Märtplatz ein eigenes Wohnhaus in Embrach errichten. Gestern Abend fand im Beisein von Behörden, Stiftungsräten und Spendern die Grundsteinlegung für das Projekt namens Wohnplatz statt.

«Mit einem eigenen Bau können wir noch spezifischer auf die Bedürfnisse unserer Bewohner eingehen», erklärt Märtplatz-Leiter Kuno Stürzinger. Zudem seien Mietwohnungen häufig zu gross und zu teuer. Neben einer Vierer- und einer Zweierwohngemeinschaft sollen die beiden Gebäude an der Zürcherstrasse acht kleine Einzimmerwohnungen bieten. «So können wir die Jugendlichen am besten vorbereiten, damit sie später in der Lage sind, selbstständig zu wohnen», sagt Stürzinger.

## Spenden flossen reichlich

Die Planung für den Bau begann bereits vor rund zwei Jahren. Mit einem professionellen Fundraising kamen über 1,5 Millionen Franken zusammen, der grösste Teil von Stiftungen. An die Gesamtkosten von gut 5 Millionen Franken konnte die Stiftung Eigenmittel in der Höhe von 1 Million Franken beisteuern. Der Rest wird über Hypotheken finanziert.

Im Mai wurde das alte Gebäude an der Zürcherstrasse 41 abgerissen. Die Nummer 39 soll reno-

viert werden. Das erworbene Areal würde Platz für weitere Bauten bieten. Zurzeit hat die Stiftung jedoch keine konkreten Pläne. Man behalte das Gelände in Reserve für allfällige spätere Projekte, sagt Stürzinger.

Zu einigen Monaten Verzögerung kam es, weil der Heimatschutz mit einer Einsprache drohte. Er forderte, dass der Giebel entlang der Strasse ausgerichtet wird, wie das bei den anderen Häusern an der Zürcherstrasse der Fall ist. Die Pläne mussten da-

raufüberarbeitet werden. Mit der Fertigstellung rechnet man bis Herbst 2018. Auf Beginn des neuen Lehrjahrs dürfte es nicht ganz reichen.

## Krise gut bewältigt

Die Stiftung sei insgesamt gut unterwegs und finanziell solid, sagt Stürzinger, der den Märtplatz seit sechs Jahren leitet. Eine Herausforderung sei die Integration der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt. Künftig will man noch engere Kontakte mit dem regionalen Gewerbe pflegen.

Auch die Turbulenzen rund um Märtplatz-Gründer Jürg Jegge habe man gut überstanden, sagt Stürzinger. Anfang April war

publik geworden, dass sich der bekannte Pädagoge in den 70er-Jahren in seiner Tätigkeit als Lehrer an Jugendlichen sexuell vergangen hatte.

Die Stiftung Märtplatz distanzierte sich danach umgehend von Jegge. Sie entzog ihm das Amt als Ehrenpräsident und erteilte ihm Hausverbot. «Bei uns nahestehenden Personen und Institutionen ist dies gut angekommen», stellt Stürzinger fest. Zu einem Spendeneinbruch sei es nicht gekommen. In der eben verschickten Ausgabe der Organisationszeitschrift «Märtblatt» klären die Verantwortlichen über die Vorgänge auf und betonen nochmals ihre Betroffenheit.

Die Enthüllungen hätten Mitarbeitende und Lernende stark aufgewühlt, sagt Stürzinger. «Viele kannten Jegge persönlich. Die charismatische Persönlichkeit stattete seinem Lebenswerk sporadisch Besuche ab.» Man habe viele Gespräche geführt und stets unmittelbar informiert, sobald sich Neuigkeiten in der Sache ergaben.

Im Nachhinein sei man froh, dass man die Stiftung bereits 2011 professioneller organisiert habe: breiter abgestützt und ohne Einbindung des Gründers, betont Stürzinger. «Dass der Märtplatz nun ein eigenes Haus erhält, ist ein schönes Zeichen des Aufbruchs.»  
*Andrea Söldi*



**Gestern Abend fand im Beisein** von Behörden, Stiftungsräten und Spendern die Grundsteinlegung für das Projekt namens Wohnplatz statt. Die Auszubildende Céline Ulrich und Märtplatz-Leiter Kuno Stürzinger versenken bei der Grundsteinlegung eine Zeitkapsel.

*Leo Wyden*

# Erfolgreich bewerben macht Schule

**REGENSDORF** Ein Experten-Coaching am Berufswahlmorgen im Sekundarschulhaus Ruggenacher stärkte 150 Schüler für den zukünftigen Bewerbungsprozess – von der telefonischen Kontaktaufnahme mit dem potenziellen Arbeitgeber bis zu den Tücken des Vorstellungsgesprächs.

Den Traumberuf bereits vor Augen, sehen sich viele Schüler beim Sprung ins Berufsleben vor eine grosse Hürde gestellt: die Bewerbung um die angestrebte Lehrstelle. Den meisten der 150 Zweitklässler am Regensdorfer Sekundarschulhaus Ruggenacher steht diese Aufgabe noch bevor. «Der Berufswahlmorgen soll eine Hilfestellung sein und heranführen an das, was für ein erfolgreiches Durchlaufen des Auswahlprozesses wichtig ist», erklärte Isabel Abate ihr Engagement im Elternrat, der diesen Anlass seit einigen Jahren organisiert.

Gemeinsam mit Barbara Loriol konnte sie 18 Experten aus unterschiedlichsten Branchen gewinnen. Als Personalverantwortliche mit der Einstellung, Ausbildung und Betreuung von Lehrlingen intensiv vertraut, sollten diese den Schülern die Anforderungen auf Arbeitgeberseite vermitteln. Patrick Berglas, Ausbilder von Verkaufspersonal und früher selbst im Elternrat, übernahm am Mittwochmorgen zugleich die Moderation der Auftaktpräsentation.

## Abheben von der Masse

«Bewerben lässt sich trainieren. Sie kennen es vom Sport oder Spielen eines Instruments: Durch Üben wird man gut», er-

mutigte Berglas das jugendliche Auditorium.

In Interaktion mit Podiumsgästen und Publikum behandelte er die wesentlichen Faktoren für den Bewerbungserfolg. Auffallen und sich positiv von der Masse abheben, lautete unisono die Empfehlung der Experten an die

Sekundarschüler, die Noten seien oftmals sekundär.

Während für den Inhalt des Dossiers klare Vorgaben gelten, dürfe man bei der Gestaltung den Spielraum nutzen und vom guten Papier bis zum sympathischen Bewerbungsbild den Aufwand nicht scheuen.

Milutin Tesic, Ausbildungsverantwortlicher bei Coop Zürich, legt besonderen Wert auf das Motivationsschreiben: «Begründen Sie Ihr Interesse – gibt es Erlebnisse, erste Kontakte, persönli-

che Verbindungen zum Unternehmen?» Bei kleineren Firmen lohne es sich durchaus, die Bewerbung persönlich abzugeben. «Ein guter erster Eindruck kann bereits zur Stelle verhelfen», betonte Reinigungsunternehmer Sascha Fritschi nach über 300 Bewerbungsgesprächen.

Zum Outfit-Check bat Berglas zwei junge Herren auf die Bühne. «Kragen machen Eindruck», war das Fazit des Experten, saubere Schuhe seien wichtig, sichtbare Tattoos und Piercings hingegen

in den meisten Branchen nicht gewünscht.

## Punkten im Gespräch

Wie sich im Telefonat als erster Kontaktaufnahme zum potenziellen Arbeitgeber punkten lässt, übten je zwei Experten mit den Schülern im Klassenverband. «Den eigenen Namen hören geht runter wie Glace», so empfahl Salvatore Moschettini, sich auf sein Gegenüber einzustellen. Vor gut 30 Jahren selbst «Ruggi»-Absolvent, bewies sich der technische Verkaufsleiter der Sennheiser AG, Urdorf, bereits zum wiederholten Male als Bewerbungscoach. «Sich selber bleiben und sich dabei gut präsentieren, das fängt schon beim Handschlag zur Begrüssung an.» Im Dialog mit Irene Zünd, Personalleiterin der Lift AG, Regensdorf, demonstrierte er die Tücken des Bewerbungsgesprächs: «Das Natel gehört abgestellt.» Auch Schüler, die vorab ihre Dossiers zur Verfügung gestellt hatten, versuchten sich im Interview. «Gut zu wissen, welche Fragen kommen können», resümierte der 14-jährige Sascha Kessler mit dem Berufswunsch Fachmann Betriebsunterhalt.

«Ich war schon sehr aufgeregt», gestand die gleichaltrige Chiara Pontiggia nach der Gesprächssimulation in der Parallelklasse. Sie möchte sich um eine Lehrstelle als Fachfrau Gesundheit bewerben. «Bislang fehlte mir die richtige Vorbereitung. Die Ratschläge der Experten haben mir wirklich viel gebracht.»  
*Martina Kleinsorg*



**Am Berufswahlmorgen in der Sekundarschule Ruggenacher**, Regensdorf, simulierte Salvatore Moschettini, technischer Verkaufsleiter der Sennheiser AG, Urdorf, mit Schülerin Djellza Memeti ein Bewerbungsgespräch.  
*Bolz Murer*

# VBG mit mehr Passagieren

**WALLISELLEN** Die Verkehrsbetriebe Glattal konnten für 2016 erneut höhere Passagierzahlen vermelden.

Die Verkehrsbetriebe Glattal (VBG) beförderten im Jahr 2016 knapp 34 Millionen Passagiere, 2,4 Millionen mehr als im Jahr davor, was einem Wachstum von 7,7 Prozent entspricht. Die Zahlen wurden an der Generalversammlung der VBG in Wallisellen präsentiert. Verwaltungsratspräsident René Huber präsentierte den Aktionären eine ausgewogene Jahresrechnung und den Jahresbericht. Die vom ZVV gemäss Transportvertrag zur Verfügung gestellten Mittel im Umfang von 69,58 Millionen Franken seien zweckentsprechend eingesetzt und die Leistungen wunschgemäss erbracht worden. Die Aktionärsversammlung genehmigte sowohl Jahresrechnung als auch Jahresbericht ohne Gegenstimme.

## Servicequalität gut

Bei der Messung der Servicequalität des ZVV hätten die VBG ein insgesamt gutes Ergebnis erzielt. In den Qualitätskriterien «Erscheinungsbild und Freundlichkeit des Fahrpersonals» und «Saubereit der Fahrzeuge» erzielten die VBG in der Wahrnehmung der Fahrgäste überdurchschnittlich gute Werte. Der ZVV-Zielwert von 76 Punkten über alle Qualitätskriterien wurde mit 75 Punkten knapp verfehlt.

VBG-Direktor Matthias Keller führte das nicht restlos zufriedenstellende Ergebnis teilweise auf das dynamische Wachstum im VBG-Marktgebiet zurück. In den letzten fünf Jahren waren im VBG-Netz sehr viele Strassenbaustellen zu verkräften, alleine 2016 wurden 264 geplante Umleitungen auf den Buslinien gezählt.

2016 wurden von der Polizei insgesamt elf Unfälle erfasst, in welche die Glattalbahn involviert wurde. Die überwiegende Mehrheit der Unfälle waren Kollisionen ohne Personenschäden. 2016 war aber ein Todesopfer zu beklagen. Drei der elf registrierten Ereignisse traten an Kreuzungen auf, die seither mit Barrieren ausgerüstet wurden oder noch ausgerüstet werden sollen. *red*

# Totalsperre der A51

**BÜLACH** Im Zuge der Sanierung der kantonalen Autobahn A51 zwischen Kloten und Bülach-Nord müssen im Bereich des Anschlusses Bülach-West bis Bülach-Nord die fahrspurübergreifenden Signalportale in einem Nachteinsatz montiert werden. Für diese Montagearbeiten muss die Autobahn vom Mittwochabend, 28. Juni, 20.30 Uhr, bis Donnerstagmorgen, 4.30 Uhr, in beide Richtungen für den Verkehr gesperrt werden.

Diese Montagearbeiten müssten aufgrund des grossen Verkehrsaufkommens auf der Autobahn A51 in der Nacht stattfinden, schreibt die kantonale Bauverwaltung in einer Mitteilung. Es sei mit Lärmemissionen zu rechnen. Der Verkehr wird über die Kantonsstrassen umgeleitet. Bei ungünstiger Witterung (Starkregen) müssten diese Arbeiten auf die Folgenacht verschoben werden. *red*

**Mehr Infos:** [www.tba.zh.ch/a51](http://www.tba.zh.ch/a51).